Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band V. **2. November 1857.** **№ 14.**

I. Originalien.

Ueber die Heilquellen der Insel Kythnos.

Von Prof. **X. Landerer** in Athen.

Wegen der warmen Quellen, die sich auf dieser Insel, die zu den Inseln der Cykladen gehört, finden, wurde selbe Thermia genannt. Diese Insel liegt westlich von Syra und umfasst einen Flächenraum von 4 Quadratmeilen. Strabo erwähnt dieser Insel gar nicht und Pausanias sagt nur, dass Kythnier mit in der Schlacht bei Platäa kämpften, wie am Fussgestell des Zeus zu Olympia eingeschrieben stand. Glimmerschiefer ist das vorherrschende Gestein und in Kalkstein streichen Eisengänge; in geologischer Beziehung von hohem Interesse ist die sich daselbst befindende Höhle in der Nähe der Ortschaft Sillaka, die man, da selbe als Zufluchtsort zur Zeit der türkischen Herrschaft diente, um darin die kostbarsten Sachen zu verstecken, Katafäg nannte, d. i. von *Καταφύγιον,* Zufluchtsort. Diese Höhle liegt ungefähr 1300 Fuss über der Meeresoberfläche; am Eingange derselben findet sich grauer, krystallinisch körniger Kalkstein in starken Bänken und in demselben findet sich ein seichter Gang von Rotheisenstein. Zur Seite des Einganges ist im Gestein eine Votivnische eingehauen und in derselben stand wahrscheinlich die schützende Gottheit dieser Höhle. Die Phantasie der Menschen hat die sich in dieser Höhle findenden Steinmassen und Stalaktiten in die verschiedensten Gestalten umgebildet, und unter diesen nennt man den einen den Schmied, den andern seinen Amboss, andere einen Altar etc. Im Mittelalter wurde diese Insel von einem falschen Nero mit seinem Gefolge, das aus Seeräubern bestand, heimgesucht; dieser falsche Nero, wie er sich nannte, war ein Vagabund, ein Lautenspieler nach Tacitus, aus seinem Vaterlande Italien verbannt, der sich daselbst niederliess und sich und seine Leute von Räubereien nährte und gegen diese Insulaner Gewaltthätigkeiten ausübte, bis Kalpurnius mit einer Flotte landete und selbe aus der Insel theils vertrieb, theils seine Gefährten umbringen liess.

Was die Kenntniss dieser Thermen bei den Alten anbelangt,

so finden wir die ersten Berichte darüber bei dem Geographen Meletius, welcher diese Insel ausser dem eigenthümlichen Namen Kythnos Ophiusu-Deyopis, Schlangeninsel, mit dem Namen Thermia belegt. Auch ist es möglich, dass diese Insel nach der Göttin Diana, welche *Θερμία* hiess und der alle Thermen geheiligt waren, ihren Namen erhalten hat.

Dass diese Thermen schon vor Jahrhunderten bekannt waren, erhellt aus der Topographie des Archipels, welche uns Markos Boskinos im Jahre 1658 hinterlassen hat, in der unter andern Bemerkungen, die derselbe über Kythnos anführt, die Stelle vorkommt: „Hier finden sich Bäder warmen Wassers so vortrefflich, wie selbe kaum in Abano zu treffen und wohin Menschen aus den verschiedensten Gegenden wandern, um von ihren Krankheiten geheilt zu werden, und nur wenige kehren ohne Nutzen heim.“ Ein späterer Geschichtschreiber, Franciskus Plokentos, welcher sich auf Porkaki und Doleon beruft, sagt in seinem Werke über den heiligen Anastimenes (Modon 1688) von diesen warmen Quellen, dass sie Schwefel enthalten, und lobt ihre Eigenschaften, dass selbe die verschiedensten Krankheiten zu heilen im Stande sind. Auch Tournefort in seiner Reise nach dem Oriente sagt über die Quellen von Kythnos, dass sich die vorzüglichste dieser Thermen in einem Hause finde, wohin die Kranken gehen, um dort in Schweiss zu gerathen; die andern, sagt er, finden sich nur einige Schritte von ersterer entfernt, kommen in Form kleiner Bläschen zum Vorschein, bilden einen kleinen Strom und fliessen in das Meer zurück, woraus selbe auch ihren Ursprung nehmen. Sie erwärmen sich, sagt Tournefort, indem sie über Eisenerze oder über Minerale laufen, welche Metalltheile enthalten. Die alten Bäder, sagt er, finden sich in der Mitte einer Ebene, wo man heutzutage noch die Ueberreste eines Wasserhälters sehen kann. Auf der Oberfläche desselben sind auch Rinnchen, mittelst deren das Thermalwasser nach Belieben hin- und hergeleitet werden konnte. Diese Bäder behielten zwar ihre Heilkräfte, jedoch nicht ihren früheren Ruf, weil nur Kranke hinkamen, die auch von allen Mineralwässern der Welt nicht mehr hätten geheilt werden können.

Ueber diese Quelle wurde in späterer Zeit ein Haus von einem Dragoman der hohen Pforte Namens Maurogenis gebaut, wie aus einer Inschrift, welche über dem Eingange der Thüre in das alte früher existirte Badehaus sich fand, erhellt. Diese Inschrift lautet: „Dieses Gebäude wurde auf Kosten Sr. Excellenz des hochberühmten, hochgeehrtesten, hochwohledelgeborenen, des ersten Dragomans der kaiserl. Flotte, Hrn. Hrn. Nicolaos Maurogenis aufgeführt 1782. Juli 28.“ Man darf sich jedoch aus dieser Inschrift nicht verleiten lassen, zu glauben, als habe der Dragoman Maurogenis der Gemeinde von Kythnos damit ein Geschenk gemacht, denn in Wahrheit wurde dieses Gebäude nur auf seinen Befehl, aber auf Unkosten der Gemeinde von Kythnos aufgeführt. In diesem Gebäude war eine Zisterne, ungefähr 8 Fuss

in der Länge, 5 in der Breite und 4 in der Tiefe, welche als Gemeinbad benutzt wurde. In Folge der Zeit wurden in der Nähe dieser Thermen noch kleine Häuser gebaut, um darin separate Bäder nehmen zu können, so wie ein grösseres und besser eingerichtetes zum Obdach für die diese Thermen besuchenden Kranken. Dieses letztere wurde jedoch bald wieder von den Einwohnern selbst zerstört, um den Türken, die aus Ermanglung eines Badehauses kein Obdach fanden, die Lust des Besuches der Bäder zu benehmen und sich einer neuen Tyrannei zu entledigen, indem jeder nur einigermaassen angesehene Türke von selben als Rajaden, d. i. Unterthanen, Lebensmittel und dergleichen ohne Entschädigung herbeizuschaffen das Recht hatte. Seit einigen Jahren existirt nun bei diesen berühmten und besuchtesten Thermen des heutigen Griechenlands und des ganzen Orients mit Ausnahme von Brussa ein wohleingerichtetes und hübsch gebautes Badehaus und in diesem von der Regierung vor einigen Jahren erbauten Badehaus finden sich 12 Badestuben, in deren jeder eine aus Stein construirte Badewanne sich findet, in der das Thermalwasser, das sich in einer grossen Zisterne sammelt, geleitet werden kann. Der obere Theil dieses Gebäudes enthält 18 Zimmer und 2 geräumige Säle, welche mit dem Nöthigen zur Unterkunft für die Badegäste eingerichtet sind.

Das Wasser dieser Thermen ist klar, zeigt eine Wärme von 28 ° R., entwickelt durch starkes Erwärmen einen Geruch nach Schwefelwasserstoff, besitzt einen sehr bittersalzigen Geschmack, und 16 Unzen zum Trocknen abgedampft, hinterlassen einen Satzrückstand, welcher 89 Gran wiegt. Als Bestandtheile ergeben sich:

Chlornatrium	56,600
Chlormagnium	14,500
Chlorcalcium	3,500
Kohlensaurer Kalk . .	1,500
Kohlensaure Soda . .	800
Schwefelsaure Magnesia	9,000
Schwefelsaurer Kalk . .	1,200
Brommagnesium.	
Spuren von Jodnatrium.	
Organische Bestandtheile.	
Kohlensaures Gas.	
Schwefelwasserstoffgas.	

Diese Pikrotherme oder auch Halitherme aus Ursache des darin in überwiegender Quantität enthaltenen Chlornatriums ist unter allen in Griechenland sich findenden Thermen die bekannteste und besuchteste, theils weil selbe schon seit einer langen Reihe von Jahren bekannt sind und nun seit mehreren Jahren für die Unterkunft der Badegäste hinreichend Sorge getragen ist und auch während der ganzen Badesaison ein Badearzt existirt. Im vorigen Jahre wurden diese Thermen von mehr als 600 Patienten besucht und selbe haben sich einen ausgezeichneten und gegründeten Ruf erworben bei den verschiedensten rheumatischen Leiden, bei Arthritis, Podagra und bei verschiedenen Unterleibs-

krankheiten, bei Milz- und Leberleiden. In der That ist zu sagen, dass Hunderte von Leidenden, welche sich hoffnungsvoll zu diesen Thermen flüchteten, oftmals schon nach dem Gebrauche von einigen Bädern mit dem Wiederbesitze des höchsten Naturgeschenkes diese Nereiden verliessen, und nur wenige besuchen diese Thermen, ohne wenigstens Besserung ihres leidenden Gesundheitszustandes verspürt zu haben.

Ausser der beschriebenen Picrotherme oder Halytherme findet sich auf dieser Insel eine der ausgezeichnetsten Chalybothermen des ganzen Orients. Diese Therme trägt den Namen Kakkabos, wie es scheint, von dem Zeitworte *καίω, κάω — κάβω,* ich brenne, mit dem Pleonasmus ka. Nach Andern soll diese Benennung von *κακκαβά* und *κακκαβή,* dem Gackern der Rebhühner, mit welchem das Geräusch dieses emporsprudelnden Wassers einige Aehnlichkeit hat, abzuleiten sein. Andere leiten den Namen von dem kesselförmigen Wasserbecken, worin sich diese Thermen sammeln, ab. Dieses Wasserbecken, in dem sich das Thermalwasser sammelt, hat eine Tiefe von 2 — 3 Fuss und eine Breite und eine Tiefe von $4\frac{1}{2}$—5 Fuss. Der Grund desselben ist ganz dicht mit eisenhaltigem Mineralschlamm bedeckt, der den Leuten zur Bereitung von Schlammbädern und zu Ueberschlägen ausgezeichnete Hülfe leistet. Dieser sich am Boden findende Absatz besteht aus folgenden Bestandtheilen: aus Thonsilikaten, aus sandigen Theilen, kohlensaurem Kalk, schwefelsaurem Kalk, Eisenoxyd, Quellsalzsäure, Eisen, Schwefelhydrat, organischen Bestandtheilen und Schwefeleisen, durch das dieser Schlamm tiefschwarz gefärbt ist. Die Bildung dieses angegebenen Schwefeleisens erklärt sich dadurch, weil in dasselbe Wasserbehältniss, in dem das eisenhaltige Thermalwasser entsprudelt und sich sammelt, auch eine Theiotherme einfliesst und sich mithin das Eisen als Eisensulphat abscheidet und sich mit den andern Bestandtheilen zu einem dickern Schlamme anhäuft.

Was nun das Thermalwasser anbelangt, so ist dasselbe eine Chalybotherme, und selbe enthält nach meiner Untersuchung in 16 Unzen 310 Gran feste Bestandtheile und selbe bestehen aus:

Kohlensaurem Eisenoxydul	800
„ Kalk . . .	2,000
„ Soda . . .	1,200
Chlornatrium	248,000
Chlorcalcium	13,500
Chlormagnesium	22,500
Schwefelsaure Magnesia .	15,600
„ Soda . . .	4,500

Spuren von Jod- und Bromverbindungen.
Kieselsäure.
Extractivstoffe.
Arsenik. Spuren in dem Eisenroste.
Spuren von phosphorsaurem Kalk.
Kohlensaurem Gas 3 Kubikzoll.
Schwefelwasserstoffgas $\frac{1}{2}$ Kubikzoll.

Die Untersuchung dieser Chalybotherme hatte ich im Jahre

1834, eine zweite im Jahre 1836 und eine dritte 1837 gemacht, und dass dieses Heilwasser eine eisenhaltige Soole ist, dafür bürgt uns ein einziger Versuch, das Wasser mit den auf Eisen üblichen Reagentien zu untersuchen, um die für die Gegenwart des Eisens charakteristischen Färbungen und Niederschläge zu erhalten. Dass dieses Thermalwasser eine Chalybotherme ist, dafür zeugen auch die Sinterbildungen, die sich auf einer Ebene finden, durch die sich das aus dem Wasserbecken ausfliessende Thermalwasser schlängelt, ehe sich selbes in das Meer ergiesst. Alle diese unzähligen und schichtenweise abgelagerten Sinterbildungen und Incrustationen besitzen ein gelbes Ansehen und verrathen den Eisenoxydgehalt. Werden selbe endlich in Salzsäure gelöst und die Lösung mit Tanninlösung oder Schwefelammonium versetzt, so zeigt sich augenblicklich der Gehalt des Eisenoxyds in denselben. Jeder Fremde, der seit Jahren nach Kythnos kam und nur eine Idee von einer Chalybotherme besitzt, zweifelte nicht, dass dieses Heilwasser eine Stahlquelle ist. Durch einen russischen Hofrath Goedecken, der diese Therme in Kythnos gebrauchte, wurde dieses Wasser nach St. Petersburg gesandt und selbes als eisenhaltige Therme ebenfalls beschrieben. Vide die Heilquellen und Kurbäder von Harless. Im vorigen Jahre hatte die königl. griechische Regierung das Ansuchen an einen Heroen der Wissenschaft, an Baron von Liebig, gestellt, dieses Thermalwasser einer Analyse zu würdigen, was auch geschah, und in Folge dieser seiner Zustimmung wurden zwei Apotheker nach Kythnos abgesandt, um nach der genaueren Angabe des berühmten Chemikers Wasser zu füllen, abzudampfen, und im Allgemeinen wurde die Methode befolgt, die uns der ausgezeichnete Fresenius in seiner vortrefflichen analytischen Chemie, Analyse der Mineralwasser, genau bezeichnet.

Die Resultate der Analyse wurden nach einigen Monaten dem Ministerium mitgetheilt, und selbe in allen Journalen bekannt gemacht, so wie auch in Separatheftchen durch die medicinische Zeitung „Aesculap“ der Oeffentlichkeit übergeben. Die Analyse des Baron Liebig ist nun folgende.

In einem Liter = 7680 Gran sind enthalten in Grammen:

Wägbare Bestandtheile.	
Kohlensaure Magnesia	0,2930
Kohlensaurer Kalk . .	2,6510
Phosphorsaurer Kalk .	0,0179
Kieselsäure	0,3217
Schwefelsaurer Kalk .	19,8685
Chlornatrium . . .	214,8004
Chlorkali	7,3383
Chlorcalcium . . .	13,9607
Chlormagnesium . .	18,4086
Bromnatrium . . .	0,2884
Jodnatrium	0,0101
Chlorlithion	0,0719
Ammoniak	0,1044
	278,1349 Grammes.

In unwägbarer Menge:
Salpetersaures Salz.
Boraxsaures Natrum.
Thonerde.
Kohlensaures Eisenoxydul.
" Manganoxydul.
Arsenik.
Kupfer.
Organische Bestandtheile.

Aus der Analyse nun ist zu ersehen, dass der Hauptunterschied dieser Liebig'schen Analyse, die mit der diesem Heroen eigenthümlichen Meisterschaft ausgeführt ist, mit der meinigen darin besteht, dass Baron Liebig nicht des Hauptbestandtheils dieser Thermen, des Eisens, erwähnt, und demzufolge wage ich es zu behaupten, dass das an Baron Liebig durch das k. Ministerium gesandte Wasser nicht das Wasser der Kakkabusquelle gewesen ist, sondern das einer Therme, die ausser der Einfassung der Stahlquelle sich findet und mittelst einer kleinen seichten Mauer von der eigentlichen Stahlquelle geschieden ist. Zum Beweise und zur Ergründung der Wahrheit sandte ich vor einiger Zeit Wasser der Kakkabustherme nach Wien zur Analyse und die Resultate dieser Analyse bewiesen selbes als Stahlquelle, die der mir befreundete Chemiker Dr. Fentler, dem ich für seine gehabte Mühe einen Dank ausspreche, eisenhaltige Soole nennt.

Zur völligen Bestätigung, dass die Kakkabusquelle eine eisenhaltige Soole, dass deren Wasser eines der kräftigsten Stahlwasser nicht nur Griechenlands, sondern Europas ist, wird eine neue Analyse dienen, um die ich durch diese Zeilen den berühmten Chemiker, den Heroen der Chemie, Baron von Liebig bitte, nicht nur mir, sondern der Wissenschaft und der leidenden Menschheit den Dienst zu leisten, das an selben zu sendende Wasser zu untersuchen und die Resultate, ob selbes eine Stahltherme oder, wie selber früher bestimmte, nur eine Soole sei, zur Kenntniss zu bringen, und hoffe, dass mir der grosse Chemiker diese Bitte nicht versagen wird.

Der dritte Sommer der Herrnhilfe zu Wildbad, eines Filials der Kinderheilanstalt zu Ludwigsburg, zur Verpflegung badebedürftiger Kinder.

Zweck und Aufgabe der Anstalt ist, Kranken, hilfebedürftigen Kindern, gegen deren Leiden die Wildbader Therme heilsame Dienste verspricht, über die Dauer der Badkur freundliches Obdach, Kost, Pflege und ärztliche Berathung, überhaupt alles Das zu gewähren, was zur Erreichung eines günstigen Resultats der Kur erforderlich ist, und dabei nach Leib und Seele mütterliche Treue an ihnen zu beweisen.

Und zwar sollen diese Dienste der Nächstenliebe armen Kindern entweder unentgeldlich, oder gegen einen ganz geringen Kostenersatz zukommen, sodann aber auch gegen billigen Ersatz Kindern bemittelter Eltern, die aus

irgend welchen Gründen verhindert sind, ihre Kinder selbst ins Bad zu begleiten und daselbst zu verpflegen, und daher gerne eine ihren Kräften und Vermögensverhältnissen angemessene Geldentschädigung geben, wenn sie nur versichert sein können, ihre Kinder in guten Händen zu wissen.

Das Anstaltslocal ist ein freundliches, auf dem linken Ufer der Enz, frei, hoch und sonnig gelegenes Gebäude, von Hofraum, einfachen Gartenanlagen und hinter dem Hause aufsteigender Wiese umgeben, in welchem mittelst der gegenwärtig im Werden begriffenen baulichen Erweiterung 25 — 30 Kinder sammt dem nöthigen Anstalts-Personal bequem beherbergt werden können. Der Haushalt wird geleitet von einer Hausmutter, welcher 4 Pflegerinnen untergeordnet sind. Diese Angestellten theilen sich je nach ihrer besonderen Befähigung in die Besorgung der täglichen Hausökonomie, in die Aufsicht, Wart und Pflege der Kinder im Hause, wie beim Baden.

Die Anstalt ist nur während der Sommermonate den Pfleglingen eröffnet, welche in 5 Abtheilungen einberufen werden. Jede Kinderabtheilung bleibt durchschnittlich 4 Wochen in der Anstalt, nach deren Ablauf sie von einer neuen abgelöst wird. Einzelne Kinder, für welche ein längerer Gebrauch der Bäder wünschenswerth erscheint, bleiben auch 6 Wochen, oder werden, wenn ihnen eine Pause von einigen Wochen dienlicher ist, gegen Ende der Saison nochmals einberufen. Es werden Kinder aus allen Gegenden des Landes, auch aus Nachbarländern ohne Unterschied der Confession, vom 3. bis ins 16. Jahr aufgenommen.

Die Kost ist Morgens: Eichelkaffee oder Milch mit Weck; Vormittags: Brod; Mittags: Suppe, Gemüse und Ochsenfleisch; in der Woche einmal, für kleinere Kinder öfters, passende Milchspeisen, auch gekochtes Obst; Abends: Brod und Obst; Nachts: Suppe und Kalbfleisch mit Salat oder auch Pfannenkuchen und Salat, oder Suppe und gestandene Milch. Jedes Kind, dem geistige Getränke zuträglich und Bedürfniss sind, erhält täglich $^1/_4$ Schoppen guten alten Wein oder $^1/_2$ Schoppen Bier, oder guten Apfelmost; nach Bedürfniss erhalten Andere warme Fleischbrühe oder süsse oder gestandene Milch, oder auch Obst in den Zwischenzeiten. Auf kräftige Zubereitung der Speisen wird jederzeit Bedacht genommen; fieberhaft erkrankte Kinder erhalten besondere Kost. — Die Betten bestehen für die grösseren Kinder aus Bosshaarmatratze mit Strohsack; Rosshaar- oder Seegraskopfkissen, nebst einem Federkissen, Leintuch, Federdecke; für einzelne Kinder auch Teppichen oder abgenähten Couverts; kleinere Kinder, sowie die nächtlich unreinlichen erhalten statt der Rosthaarmatraze einen Spreuesack.

Ausser Hrn. Dr. Schönleber, welcher seit Gründung der Anstalt von dem Vereine angestellt ist, hat auch der K. Badarzt Hr. Hofrath Dr. v. Burkhardt, welchem die mit K. Gratial bedachten armen Kinder vom K. Ministerium zur Behandlung übergeben worden sind, die Güte, solche unentgeldlich zu besorgen, und beide Aerzte besuchen die Anstalt mehrmals in der Woche, und wo es nöthig ist, täglich.

Für passende Abwechslung der Unterhaltung der Kinder durch Bewegung im Freien, Spiele, dem kindlichen Alter angemessene Lektüre, auch einige Stunden in der Woche belehrenden Unterricht, ist entsprechend gesorgt; auch wiederholen wir hier, dass an unsere Grundbestimmung, über der gewissenhaften Sorge für das Wohl des Leibes den Blick auf die Seelen der

uns anvertrauten Kinder nie aus dem Auge zu verlieren, unverbrüchlich festgehalten wird, und dass wir den Segen der Anstalt weder allein von der Wirkung der Heilquelle, noch von unserer geschickten Pflege oder ärztlichen Kunst, sondern allein von dem himmlischen Arzte erwarten, den wir für uns selbst, wie für unsere Kinder, zum Hausarzte und zum Sahirmherrn der ganzen Anstalt erwählt haben.

Zu Erleichterung des Transports der gelähmten Kinder in das Bad wurde ein 6 Kinder fassender bedeckter Wagen und zu besonderen Kurzwecken 2 Ziegen angeschafft.

Da die Kinderanmeldungen für den dritten Sommer die vorjährigen erheblich überstiegen, so wurde auch das bisher noch von dem früheren Hauseigenthümer gegen einen geringen Miethzins bewohnt gewesene Zimmer im Nebenhäuschen in Benützung gezogen, wobei sich jedoch herausstellte, dass bei einem auf 25 — 30 Kinder (über diese Zahl gedenken wir auch künftig nicht aufzusteigen) zu stellenden täglichen Krankenstand die bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr genügen, so dass wir gegen Ende der Saison zu dem Entschluss gedrängt wurden, eine gründliche bauliche Erweiterung vorzunehmen, und zwar durch Erhöhung des Gebäudes um ein Stockwerk, was nunmehr beim Beginn der Saison 1857 im Werden begriffen ist.

Im Ganzen wurden im Verlauf der Saison aufgenommen 92 Kinder und zwar Knaben 51, Mädchen 41. Unter denselben befanden sich jedoch zweimal aufgenommene Knaben 1, Mädchen 5, die Gesammtzahl der Individuen beträgt somit 50 Knaben, 36 Mädchen, zusammen 86 Kinder, darunter 17 Kinder vermöglicher Eltern. Davon gehörten 2 der israelitischen, 11 der katholischen und 73 der evangelischen Confession an.

Was die Bedingungen betrifft, unter welchen diese 86 Pfleglinge aufgenommen waren, so finden sich unter denselben 17 Kinder, für welche das volle Kostgeld mit 48 kr. per Tag vergütet wurde; 19 weitere Kinder hatten nur ein sehr ermässigtes Kostgeld zu bezahlen, welches durchschnittlich für ein Kind 15 kr. per Tag betrug; allen übrigen Kindern, 50 an der Zahl, wurde das Kostgeld ganz nachgelassen, so dass weder ihre Angehörigen, noch ihre Gemeinden etwas an den Verpflegungs-Kosten bezahlen durften, dagegen flossen uns zur Verpflegung von 25 unentgeldlich Aufgenommenen 250 fl. aus der K. Gratialienkasse, und zur Verpflegung sowohl unentgeldlich als gegen ermässigtes Kostgeld Aufgenommener 179 fl. 12 kr. aus der Wildbader Armen-Unterstützungskasse zu, abgesehen von den am Ende aufgeführten Subscriptions-Beiträgen und mannigfaltigen Gaben einzelner Wohlthäter, unter welchen sich auch einer befindet, der das Kost-, Reise- und Badgeld für 1 Kind vollständig übernahm, sowie eine Wittwe, welche das Reisegeld für 1 Kind bezahlte.

Im Ganzen betrugen die Einnahmen .	3963 fl.	2 kr.
Ausgaben	3712 „	21 „
In der Kasse am Jahresschluss . .	250 fl.	41 kr.

Es sind von den 86 Kindern

	Knaben		Mädchen		Kinder	
genesen	8	Knaben	11	Mädchen zus.	19	Kinder
wesentlich gebessert worden . .	13	„	7	„ „	20	„
wenigstens in einigen Beziehungen gebessert	19	„	8	„ „	27	„
ungebessert	10	„	10	„ „	20	„
	50	„	36	„ „	86	„

Was nun aber die einzelnen Krankheiten betrifft, so befanden sich unter unsern Pfleglingen

1) zur Erholung wegen allgemeiner Schwäche, Verkümmerung und Atrophie übergeben 5 Knaben und 2 Mädchen.

Davon konnte ein Mädchen und ein Knabe geheilt entlassen werden; ein Mädchen sehr gebessert, zwei Knaben ziemlich gebessert (wovon der eine wegen eines chronischen Gehirnleidens radicale Heilung nie erwarten liess), zwei Knaben, welche zugleich an chronischer Diarrhöe litten, blieben ungeheilt.

2) Befand sich unter unsern Kindern eine sehr erhebliche Anzahl an chronischer Entzündung und Verdickung des Kniegelenks leidender, mit mehr oder weniger heraufgezogenem, und bei gebeugter Stellung unbeweglich gewordenem Unterschenkel. Diesem Uebel lagen zum geringen Theil einfache rheumatische Ursachen, namentlich ein vorausgegangenes hitziges Gliederweh zum Grund, während bei der Mehrzahl eine scrophulose Diathese mit influirte, welche nicht selten das wichtigste, wenigstens am schwersten zu beseitigende Causalmoment bildete. In mehreren Fällen war das ganze Kniegelenk schon von einem tief in den Knochenenden sitzenden Tuberkelprocess angegriffen, oder befanden sich wenigstens die Weichtheile in einem solchen Process; zuweilen waren auch grosse schwammige Geschwürflächen vorhanden, häufig wenigstens einzelne offene Stellen oder auch Fistelgänge da, oder endlich von erloschenen Eiterungsprocessen grosse Narben sichtbar. Auch der Bänderapparat hatte vielfach nothgelitten, und war dadurch, sowie durch Verschiebung und Verwachsung der Kniescheibe die Stellung des Fusses alterirt. Das Kniegelenk war dabei meistens nicht nur sehr verdickt und heiss, sondern mehr oder weniger auch der Form nach missstaltet, der Unterschenkel namentlich etwas nach aussen gedreht, der Waden abgemagert, der ganze Unterfuss kalt. Das allgemeine Befinden ebenfalls bei einem Theil der Kinder übel; mehrere trugen sehr deutlich das Gepräge der Scrophelkrankheit im Gesicht und ganzen Habitus, wogegen aber auch viele andere, das Localleiden abgerechnet, ganz gesund aussahen. Einige waren in der Entwicklung überhaupt etwas zurückgeblieben, einige wenige zur Zeit ihres Eintritts fiebernd, und konnten daher erst im späteren Verlauf der Kurzeit zum Bade zugelassen werden.

Es waren 17 Knaben und 4 Mädchen. Bei 1 Knaben und 1 Mädchen war das Uebel an beiden, bei allen übrigen nur an einem, und zwar bei 8 Knaben und 2 Mädchen am rechten, und bei 8 Knaben und 1 Mädchen am linken Knie; in einem Fall war auch ein nekrotischer Process am Schenkelbein, bei einem andern Schienbeinbrand damit verbunden; noch in einem andern Fall gleichzeitiger Klumpfuss. Nur in zwei Fällen wurde äussere Verletzung als Hauptursache mit Bestimmtheit nachgewiesen.

Von diesen 17 Knaben und 4 Mädchen wurden ganz ungeheilt entlassen: 4 Knaben; einigermassen gebessert 8 Knaben; sehr gebessert 5 Knaben und 3 Mädchen; ganz hergestellt 1 Mädchen. Bei letzterem war das Uebel an beiden Knieen vorhanden; es waren hitziges Gliederweh und scorbutische Erscheinungen vorausgegangen, die Geschwulst war gering, die Schmerzhaftigkeit bedeutend. Gegen Ende der Kur halfen passive Bewegungen wesentlich mit zur Genesung. Unter den 8 wesentlich gebesserten Kindern war

1 Mädchen, das van diesem Localübel ganz frei wurde, und nur wegen eines gleichzeitigen Brustübels beim Abgang nicht als ganz genesen bezeichnet werden konnte; ein weiteres, das schon in der Saison 1855 gebessert wurde, jetzt aber noch weitere entschiedene Fortschritte machte, sowohl in Beziehung auf Abnahme der Gelenkverdickung, als in Bezug auf Zunahme der Bewegkraft; ein drittes, bei welchem das Knie beim Eintritt unter einem spitzen Winkel von 68° contrahirt war, und wo hauptsächlich Sehnenspannung Schuld an der Contraktur trug; nach 14 Tagen aber war, ungeachtet anfänglich scheinbarer gänzlicher Verwachsung, das Knie unter einem rechten Winkel, am Ende der Kur unter einem Winkel von 135° gebogen.

Bei einem Knaben bestand die erzielte wesentliche Besserung in Verkleinerung der bedeutenden offenen Geschwüre und auffallend besserem Allgemeinbefinden; es ist zu bemerken, dass diesem Knaben neben sehr kräftiger Kost, abwechselnd mit den Thermalbädern auch Salzbäder gegeben wurden. Bei einem weiteren, schon durch eine Vorkur in der Olgaheilanstalt gebesserten Knaben hob sich die Contraktur fast gänzlich. Bei einem dritten war die Sehnencontraktur das Vorherrschende, und die Streckbarkeit des Fusses nahm so zu, dass er am Ende der Kur die seit langher unentbehrlichen Krücken ablegen konnte; beim fünften bestand die Besserung hauptsächlich in auffallend vermehrtem Kraftgefühl im ganzen Fuss.

Bei den übrigen 8 als einfach gebessert bezeichneten Knaben bestand die Besserung theils in vermehrter Beweglichkeit, theils in Verminderung der Anschwellung und Hebung der Schmerzhaftigkeit derselben, in Verminderung der Temperatur des Knies und Vermehrung der Temperatur des zuvor kalten Unterfusses, welche verschiedene Momente Hoffnung gaben, dass fernere gute Pflege, passende Verhandlung und wiederholter Gebrauch des Wildbades weitere Besserung erwarten lassen dürften, wie wir diess schon bei mehreren Kindern der ersten und zweiten Saison erlebt haben. Namentlich haben wir von abwechselndem Gebrauch der Wildbader Therme und von Salzbädern in mehreren Fällen nicht unerwünschte Resultate gehabt.

Was endlich die 3 ungeheilten dieser Knaben betrifft, so waren diese nicht gerade die elendesten im Aussehen und Allgemeinbefinden, indem mehrere anscheinend tiefer Leidende eine merkliche Besserung erfahren durften. Vielmehr war es bei einem dieser drei hauptsächlich die Complication mit einem Klumpfuss, bei dem zweiten ein eben in der Entwicklung begriffener Abscess, und nur beim dritten Tuberkelablagerung, was den Grund der Erfolglosigkeit der Kur bildete.

(Schluss folgt.)

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Was leisten die heissen Schwefelquellen gegen die Syphilis?

Als Einleitung zu diesem Aufsatze stellt vorerst Behrend in seiner Syphilidologie, 1857. 1. Heft, dass nach seinen Erfahrungen wie entsprechend

der theoretischen Anschauung der Schwefel und also auch die Schwefelquellen weder gegen die Syphilis noch gegen die Mercurialdyskrasie etwas nützen können. Es sei irrig, eine Quecksilbercachexie in dem bisher üblichen Sinne anzunehmen; der Mercur erzeuge nichts als eine Art scorbutischen Zustandes und vernünftiger Weise müsse man gegen diesen mit Tonicis einschreiten. Hierauf nun folgt die Abhandlung des Dr. Baizeau, Oberarztes des 58. Linienregiments zu Paris, „über den Einfluss der schwefelhaltigen Mineralwässer auf die Syphilis", in welcher derselbe näher ausführt, dass die Schwefelthermen weder die Dyskrasie selbst, noch die syphilitischen Symptome, noch die Complication des syphilitischen Virus mit der Mercurialcachexie zu beseitigen vermöchten. Eher noch dürfe man von einer Einwirkung auf die letztere allein etwas hoffen. Von Vortheil, zumeist zeitersparend, möchte die Verbindung der Schwefelthermen mit einer antisyphilitischen Kur sein. Von den Thermen allein sah Verfasser nur bei einigen Formen von Syphiliden Besserung eintreten, jedoch auch bei ihnen nicht constant. Uebrigens sind die Resultate des Herrn B. zu widersprechend, die Zahl seiner Beobachtungen zu gering und überhaupt sein Raisonnement zu wenig kritisch, als dass wir aus seiner Arbeit einen Nutzen hätten ziehen können. (B. ä. I.-Bl.)

Behandlung der Diphtheritis durch das Mineralwasser von Vichy und durch Bicarbonas Sodae (C. Baron. Gaz. méd. de Par. 1856. 63).

Der Verfasser, aufmerksam gemacht, dass bei Personen, welche das Wasser von Vichy (Natronsäuerling) durch längere Zeit gebrauchen, das aus der Ader gelassene Blut nicht gerinne, d. h. kein Fibrin ausscheide, liess sich durch diese Beobachtung bestimmen, dasselbe bei membranösen Exsudaten (Diphtheritis) der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle anzuwenden, und will damit die glänzendsten Heilungen erzielt haben, wenn der Larynx noch frei war. Zur Steigerung der Wirkung räth er noch Bicarb. Sodae zuzusetzen oder dasselbe als das beste Surrogat statt des Wassers zu gebrauchen; wegen der milderen Einwirkung auf die Schleimhäute zieht er dieses Präparat dem einfach kohlensauren Soda und dem kohlensauren Kali vor. — Er reicht das Wasser je nach dem Alter zu 1 — 2 Flaschen in 24 Stunden; die Flasche hält 3 Gramme Bicarb. Sodae (das Gramme = 13,71 Gran österr. Gewichtes) und er setzt nach Bedürfniss noch 3 Gramme zu. Die Besserung erfolgt 24 — 60 Stunden nach Beginn dieser Kur, welche dennoch 3 — 4 Tage fortzusetzen ist, nur ist es gut, mit der Gabe sparsamer zu sein, um die Verdauung nicht zu stören (Magendrücken und Diarrhöe ist ihm nur selten als Folge vorgekommen). — Gegenangezeigt ist diese Behandlung bei cachectischer Grundlage der Krankheit und bei grosser Neigung zu Blutungen. Diese würden dadurch nur vermehrt werden. Im Spitale benützte er zu Zeiten, wo diphtheritische Prozesse häufig vorkommen, dieses Mittel als Präservativ mit gutem Erfolge, indem er Kindern von 18 Monaten bis 3 Jahren binnen 24 Stunden 1 Glas, Kindern von 3—4 Jahren 1½ Glas etc. auf zwei bis drei Mal reichen liess.

III. Tagesgeschichte.

Vom Taunus. 11. Octbr. (Schwäb. M.) Die Betriebsresultate der (*Spiel-*) *Gesellschaften* von *Homburg* und von *Wiesbaden-Ems* sind auch in diesem Jahre glänzend ausgefallen und haben den dabei Angestellten Belohnungen eingetragen, wie sie sonst selten erlangt werden. Am 5. Oct. war die Generalversammlung der Actionäre von Homburg, welche für das Sommerhalbjahr eine Dividende von 24 fl. 44 kr. auf die Actie ergab. Am 7. war die Generalversammlung von Ems-Wiesbaden, wobei eine Dividende von 23 fl. festgesetzt wurde. Dem Generaldirector von *Wellens*, früher in Homburg, wurden als sein Antheil von 5 pCt. vom Reingewinn 32,000 fl. zuerkannt. Der erste Subdirector bezieht 9000, der zweite 8000 fl. Gehalt. Eine vom Regierungscommissär beantwortete Interpellation hinsichtlich der Zeitungsnachricht, dass gegen Zahlung von 100,000 fl. das Winterspiel in Wiesbaden von der herzoglich nassauischen Regierung gestattet worden sei, was von anderer Seite geläugnet wurde, ergab, dass über diese Angelegenheit ein Beschluss noch nicht gefasst ist.

(.) **Nauheim,** 7. Octbr. Die letzte Kurliste ist am jüngsten Sonntag erschienen und nennt seit Beginn der Saison 2569 Personen. Die Saison neigt nun ihrem Ende zu. Die Kurmusik verlässt uns am 11. Octbr. Die Bank wird erst Ende dieses Monats geschlossen.

> **Brohlthal.** Juli. Der Actien-Verein zur Benutzung rheinpreussischer Heilquellen, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, an den reichen Natron- und Eisenquellen des Brohlthales Kurhaus - Etablissements zu errichten, und dadurch ganz in unserer Nähe den Centralpunct eines Kurortes ersten Ranges zu bilden, wird nun bald ins Leben treten, da die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt sind und die Actien-Zeichnungen in weiteren Kreisen begonnen haben. Wenn die oberste wissenschaftliche Instanz unseres Staates den Heilbronn mit Karlsbad und Marienbad in Hinsicht der Bestandtheile und Wirkung auf Eine Linie stellen, und u. A. einer der vielen Eisenquellen den vierfachen Eisengehalt von Schwalbach zuerkennen, wie auch in Folge dieses Gutachtens die königl. Staats-Regierung dem Gründer des Unternehmens eine Betheiligung von 10,000 Thalern zur Disposition stellen konnte, so wird wohl Jedermann die Solidität eines solchen Unternehmens anerkennen müssen. Dazu haben sich in dem ausgegebenen Prospectus gegen 30 der beschäftigsten und berühmtesten Aerzte der Monarchie über den hohen Werth der Quellen und des Unternehmens, zum Theil auf eigene Erfahrungen gestützt, ausgesprochen. Wer sollte bei dieser breitesten Grundlage des Unternehmens noch am Zustandekommen und Gedeihen desselben zweifeln, zumal das Comite des Vereins die einflussreichsten Männer aufzuweisen hat! Namentlich haben die Regierungsbezirke Köln, Coblenz und Düsseldorf das grösste Interesse, das Zustandekommen dieses Kurortes zu unterstützen, welcher in Hinsicht seiner prachtvollen und bequemen Lage seines Gleichen sucht. Seit das Badeleben nun einmal zur Sitte geworden ist, liegt es im eigenen Interesse der Rheinländer, zur baldigen Begründung des Unternehmens mitzuwirken, da dasselbe den Kranken die früher in der Ferne gesuchte Heilung in der Nachbarschaft und den Handelstreibenden auch noch

andere namhafte Vortheile verspricht. Wer könnte läugnen, dass ein besuchter Badeort bedeutende Geldsummen in seiner Umgebung in Circulation setze? Im Sept. wurde übrigens die Sache auf der Naturforscherversammlung zu Bonn nochmals empfohlen.

Driburg, 9. Juli. Es ist fünfzehn Jahre her, dass ich diesen freundlichen Kurort besuchte, und er hat sich wesentlich zu seinem Vortheile geändert. Die von dem verdienten Brunnenarzte, Medicinalrath Dr. Brück, veranlasste Neufassung der allbewährten Eisenquelle hat ihren Gehalt noch merklich vermehrt, und am heutigen Tage wird das massiv erbaute neue Badehaus zu 24 Bäder gerichtet, welches künftigen Sommer eröffnet wird. Die Gesellschaft ist eine ausgesuchte und der Ton weit ungezwungener und heiterer, als bei meinem früheren Besuche. Was mich jedoch als Arzt besonders befriedigt, ist die Abschaffung der Spielhölle, wenngleich mit Opfern des sonntäglichen Besuches aus der Nachbarschaft Paderborn etc., bewerkstelligt. Statt dessen gedeiht hier ein freundlich-reinliches Hospital, welches 48 arme Kurgäste beherbergt. Der Kunstfreund findet in der den Kurgästen gern geöffneten ausgezeichneten gräflich Sierstorpff'schen Bildergallerie einen im Teutoburger Walde sicher unerwarteten Kunstgenuss. Unter den ärztlichen Kurgästen dieser Saison befand sich auch der Leibarzt Ihrer Majestät der Königin, Geheime Ober-Medicinalrath Dr. v. Stosch, welcher mir seine Ueberraschung über dieses Idyll eines Bades in unserer Zeit der Luxusbäder aussprach. Möchte es vom Süden eben so wie vom Norden Deutschlands anerkannt werden! Dr. *Merschoff* aus Warendorf.

* **Pyrmont.** Die am 29. Sept. geschlossene Kurliste zählt 3032 Kurgäste, und ausserdem 2253 Landleute, welche die Kur gebrauchten. Die Zahl unserer Aerzte ist 6 (Menke, Lyncker, Gieseken, Seebohm, Valentiner und Hofr. Meyer aus Hannover). Die Brunnendirection hat in diesem Sommer folgende neue Verordnung erscheinen zu lassen für gut befunden:

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht, dass die Bäder, sowohl die Stahlbäder wie die Salzbäder, nicht wie bisher post- sondern pränumerando bezahlt werden. — Die Einrichtung dabei wird folgende sein:

1. Wie bisher hat jeder Badende sich auf dem Comptoir des Stahlbadehauses mit einer Bademarke zu versehen, auf welcher Badestunde und Nummer des Cabinets verzeichnet ist; Anmeldungen für die Salzbäder werden ebenfalls auf dem Comptoir des Stahlbadehauses entgegengenommen, worauf die Badekarten in die Wohnungen der Betreffenden gesandt werden.

Wer sein Bad auf ein oder mehrere Tage aussetzen will, hat solches am Tage vorher vor 6 Uhr Abends für die Stahlbäder, und vor 5 Uhr Abends für die Salzbäder, im Comptoir des Stahlbadehauses durch Abgabe der Badekarte anzuzeigen, widrigenfalls die Marke für das nicht abbestellte Bad eingefordert wird. — Wer demnächst von seinem Bade wieder Gebrauch machen will, muss die Badekarte Tags vorher wieder abfordern lassen.

2. Die Badekarte verliert ihre Gültigkeit, wenn die Anzahl der gelösten Marken verbraucht ist, und wird das Bad anderweit vergeben, wenn nicht Tags vorher eine desfallsige Anmeldung geschieht; auch ist dieselbe an dem Tage, an welchem das letzte Bad genommen wird, im Comptoir des Stahlbadehauses zurückzugeben.

3. Jeder mit einer Badekarte versehene Kurgast hat sich in beliebiger Anzahl Marken für die einzelnen Bäder, eventuell auch Marken für etwa gewünschte Douchen, auf dem Comptoir des Stahlbadehauses, beziehungsweise auf dem Comptoir des Salzbadehauses gegen Baarzahlung zu kaufen. Die Badewärter sind angewiesen, nur gegen Abgabe einer mit dem Stempel der Brunnendirection versehenen Marke ein Bad zu verabreichen. — Da hiermit am 18. Juni angefangen werden wird, so muss bis zu dem Tage vorher jeder Badende sich mit Billets versehen haben.

Preise der Bäder.

1. Stahlbäder à 15 Sgr., Douchen à 8, 5 und 3 Sgr.
2. Dampfbäder, 1 Person à 20 Sgr.
   2 „ „ 15 „
   3 „ „ 13 „
3. Salzbäder, a) Steinwanne à 15 Sgr.
   b) Holzwanne à 10 „
   Douchen à 8 und 5 „

Das Armen- und Krankenhaus Bethesda hat im vergangenen Jahre 179 und in diesem Jahre bis 20. Juli bereits 127 Personen, darunter ca. 80 Ausländer aller Confessionen, verpflegt. Wie bedeutend die Ausgaben der nur durch freie Liebesgaben unterhaltenen Anstalt sind, mag der eine Umstand ergeben, dass in derselben in den letzten Wochen täglich circa 90 bis 100 Personen ihre volle Beköstigung gefunden haben.

(.) **Carlsbad.** Unser Kurort begeht im nächsten Jahre das Fest seines 400jährigen Bestehens. Man beabsichtigte zu diesem Zwecke die 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte nach Carlsbad einzuladen. Die dazu nöthigen Mittel veranschlagte man zu 50000 Fl. C.-M. und bat die k. k. Regierung, diese Summe zu besagtem Zwecke zu verwilligen. Da jedoch eine abschlägliche Antwort kam, so hat man die Einladung unterlassen.

∵ **Ungarn.** Sämmtliche Bäder, mit Ausnahme von Füred, wurden dieses Jahr weniger frequentirt trotz des anhaltenden schönen Wetters. Die mindere Frequenz war dieses Jahr zum Theil durch die Kaiserreise bedingt. Allein die hauptsächliche Ursache ist doch der Mangel eines ausgebreiteten Eisenbahnnetzes, und der Mangel des Comforts ausländischer Bäder, die leichter zu erreichen sind. Es ist eine wahre Herkulesarbeit, mittelst der Post nach Szliacs zu reisen, und Szliacs ist ein Bad, wie kaum ein zweites in der Welt, das in Deutschland Tausende von Gästen hätte, hier aber dürftig besucht ist. Mit einer idyllischen Einsamkeit ist kein Stand mehr zufrieden. Mit Vermehrung der Eisenbahnen und mit besserer Einrichtung werden auch unsere Bäder zu floriren beginnen, aber dazu gehören viele Summen. — Wie die übrigen, so hat auch das Kaiserbad nicht die gehoffte Frequenz gehabt, allein die Qualität ersetzte dieses Mal die Quantität. Noch immer entbehrt dieses Bad, wie überhaupt die Thermen Ofens, einer ordentlichen Monographie.

† **Scheveningen,** 22. Aug. Das hiesige Seebad, welches, wie alle Bäder in diesem Jahre, überfüllt ist, hat an seinen einfachen Gewohnheiten gegen früher sehr eingebüsst. Seitdem der Neubau des grossen Badehauses am Strande der schönen Nordsee das letztere um die Hälfte vergrössert hat

und seit dem verflossenen Jahre vollendet ist, sind Bälle, Concerte und selbst ein französisches Theater zweimal in der Woche, in das schöne Gebäude eingezogen, und an solchen sehr zweifelhaften Freuden der Kurgäste ist somit kein Mangel. Eine wesentliche Verbesserung gegen früher bildet aber der im südlichen Flügel hergerichtete Lese- und Conversationssaal, in welchem von deutschen Zeitungen nur zwei, die Augsburger Allgemeine und die Kölnische Zeitung, Gnade gefunden haben. Dieselben reichen jedoch vollkommen aus. In dem Conversationssaale mit recht geschmackvoller Ausstattung befindet sich ein Pianino, anscheinend aus keiner berühmten Fabrik, welches die Dilettanten von grösseren und geringeren Gaben, einzelne ganz ausgezeichnete, unter Musik und Gesang an den Abenden vereinigt und wobei ein ungezwungenes geselliges Leben herrscht. Für Billard-, Schach- und Dominospieler ist in dem angränzenden Saale gesorgt. Den Glanzpunkt der jetzigen Badewelt bildet der Kronprinz von Würtemberg mit seiner schönen Gemahlin, der Grossfürstin Olga, um welche die divi minorum gentium kreisen. Auch der Erbprinz von Sachsen-Weimar badet hier, ein talentvoller junger Mann von 14 Jahren von bescheidenem und einnehmendem Wesen. Ausserdem bewohnen das grosse Badehaus von ausgezeichneten Fremden unter anderen die schöne Gräfin Apponyi, so wie die ganze Familie des Barons Sina aus Wien, welcher für seine Bedürfnisse und die Dienerschaft fast einen halben Flügel des Gebäudes inne hat. Bei solchen Bewohnern ist es leicht erklärlich, dass selbst für doppeltes Geld, auch im Dorfe, keine Wohnungen zu haben sind und viele Kurgäste im nahen Haag Unterkommen suchen mussten. Gestern Morgens brachte das Musikcorps des im Haag garnisonirenden Dragoner-Regimentes der Kronprinzessin von Würtemberg ein Ständchen; das Regiment selbst manövrirte bei eingetretener Ebbe am Strande des Meeres vor dem grossen Badehause, was sich vortrefflich ausnahm. Seitdem die Königin von Holland, bekanntlich die Schwester des anwesenden Kronprinzen von Würtemberg, von England zurückgekehrt ist, besucht sie täglich ihre hier wohnenden Verwandten, wodurch das Badeleben noch einen erhöhten Reiz gewonnen hat.

IV. **Nachtrag zum Mitgliederverzeichniss.**

Ritter Dr. Schott, Hofrath, prakt. Arzt etc. in Frankfurt a. M.

V. **Berichtigung,**

die Privatheilanstalt zu Zuiderburg betreffend.

Auf Seite 96 Bd. V dieser Ztg. ist angeführt, dass die erwähnte Anstalt seit 12 Jahren mehr als 80000 Gratisconsultationen gegeben habe. Dieser Passus bedarf einer Berichtigung.

Die Anstalt besteht nun seit **25** Jahren; denn vor 25 Jahren brachte mein seeliger Vater dieses, einer der der meist angesehenen hiesigen aristokratischen Familie gehörige Landgut käuflich an sich; er liess sie, wie er sie

vorfand, als Villa bestehn, in welcher er aber Kranke, mit chronischen Leiden allerlei Art behaftet, aufnahm, um sie der eigenen täglichen sorgfältigen Behandlung zu unterwerfen.

Mir blieb es, als ich, nach des Vaters Tode, im Herbst 1844, das Directorium derselben übernahm, vorbehalten, diese herrliche Villa nach den Bedürfnissen einer wohlzugerüsteten medicinisch-chirurgischen und augenärztlichen Heilanstalt umzugestalten, zu reorganisiren, und dem speziellen Zwecke entsprechend in jeder Hinsicht einzurichten.

Abgesehen von den zahllosen Kranken, aus dem ganzen Vaterlande, denen mein ausgezeichneter Vater, und mein in 1835 zu früh verstorbener älterer Bruder, seine Talente und seine Zeit mit stets aufopferungsfähiger Bereitwilligkeit unentgeltlich zuwandte, — sind die 80,000 Consultationen, von denen im Aufsatz die Rede ist, bloss in den 13 letzten Jahren von mir ausschliesslich den armen Patienten gratis ertheilt worden.

Dr. *W. Hendriksz.*

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.